

Bluttat in der Südvorstadt: Richter erwägen Mord-Urteil

60-Jähriger wollte womöglich seinen Rivalen bei einer Frau gezielt ausschalten – Verteidiger widerspricht

Von Frank Döring

Überraschung im Prozess um eine Bluttat in der Leipziger Südvorstadt: Während der Angeklagte sich auf Notwehr beruft und einen Freispruch will, erwägt das Landgericht nun sogar eine Verurteilung wegen Mordes. Die ambivalente Beziehung des mutmaßlichen Messerstechers zu seiner früheren Nachbarin gilt dabei als Schlüssel zu dem verwickelten Fall.

Angeklagt ist Michael O. lediglich wegen Totschlags. Demnach soll der 60-Jährige am 8. September 2023, zwischen 15.49 und 15.52 Uhr, bei einem Streit an einem Mehrfamilienhaus in der Richard-Lehmann-Straße auf den 54-jährigen Martin S. eingestochen haben. Das Opfer war mit einem acht Zentimeter tiefen Herzstich getötet worden.

Wertung als Mord denkbar: Rivale bei Bekannter beseitigt

„Er wollte ihn verletzen, nahm zumindest billigend in Kauf, ihn zu töten“, so die Staatsanwaltschaft. Michael O. sagte hingegen, er habe einen gefrorenen Apfelstrudel und sein Gemüsemesser nur zur Abwehr vor sich gehalten. Sein Widersacher sei auf ihn zugestürzt und so verletzt worden.

Doch nun hat die 16. Strafkammer einen grundlegend anderen Blick auf den Fall angedeutet. Ihrem rechtlichen Hinweis zufolge könnte die Tat auch als Mord aus niedrigen Beweggründen gewertet werden. Eine solche Verurteilung mit lebenslanger Haft komme in Betracht, wenn die Beweisaufnahme ergibt, dass O. den sechs Jahre jüngeren Mann auch deshalb umgebracht hat, um einen Rivalen in der Beziehung zur gemeinsamen Bekannten Katrin J. zu beseitigen. Sein Motiv wäre demnach gewesen, die Frau für sich allein zu haben, um sie zu kontrollieren und zu dominieren.

Tatsächlich schilderten Ermittler am Mittwoch vor Gericht, dass Mi-

chael O. nach Aussagen von Zeugen versucht habe, die Bekannte „in ihren Lebensabläufen zu kontrollieren“. Er habe eine Generalvollmacht besessen und ihr den Schlüssel sowie die EC-Karte weggenommen.

Der wegen seiner vermüllten und zwangsgeräumten Wohnung voller Nagetiere als „Mäusemann“ bekannte Angeklagte habe bei Katrin J. Obdach und Zugang zu deren Konto erhalten, so ein Beamter. Bei der Festnahme hätte der Sozialhilfempfeänger drei 200-Euro-Scheine in einer Socke versteckt gehabt.

Auch SMS-Nachrichten der inzwischen verstorbenen Frau deuten auf toxische Elemente in der Beziehung zu O. hin. So bezeichnete sie ihn als Psychopath, warf ihm Freiheitsberaubung vor. „Du willst mich ausnehmen wie einen Kadaver“, schrieb sie einmal. Doch dann nannte sie ihn wieder zärtlich „Schatz“, sie sei „froh, dass es Dich gibt“.

Der Ermittlungsführer der Kriminalpolizei bezeichnete die Korrespondenz der Frau als „Aufschrei einer gequälten Seele“. Allerdings müsse auch ihre Beziehung zu Martin S. wechselhaft gewesen sein. Mit dem Obdachlosen soll sie am Tag vor der Tat unter einer Brücke in Connewitz übernachtet haben. An-

dererseits habe sie der Kripo zufolge zeitweise ein Näherungs- und Kontaktverbot gegen ihn erwirkt.

Verteidiger: Stich unter Augen von Nachbarn lebensfremd

Verteidiger Andreas Meschkat bezeichnete die Annahme, sein Mandant habe S. tödlich verletzt, um ihn als Rivalen auszuschalten, als „fernliegend“. Jene Rivalität habe bereits zwei Jahre bestanden. Im Juni 2023 habe Michael O. von der behandelnden Ärztin der krebserkrankten Katrin J. erfahren, dass diese nur noch wenige Wochen zu leben habe. Mithin sei absehbar gewesen, dass eine Konkurrenz um sie mit ihrem Tod bald enden würde.

„Der Angeklagte hatte kein Motiv, durch ein Kapitalverbrechen diese Rivalität für eine noch ausstehende kurze Zeit zu beenden“, erklärte Meschkat. Zudem sei es lebensfremd anzunehmen, dass sich O. an einem belebten Nachmittag in einem Hauseingang plötzlich entschlossen habe, seinen Widersacher womöglich unter den Augen von Nachbarn mit einem gezielten Stich zu töten.

Für den Prozess sind noch Termine bis Ende der nächsten Woche geplant.



Michael O. droht nach einer Bluttat in der Leipziger Südvorstadt jetzt eine Verurteilung wegen Mordes.

FOTO: ANDRÉ KEMPNER